

Magazin

Notizen: Hinweise und Termine

Max von der Grün: Hinter jedem Satz wird noch etwas Bedeutungsvolles gesucht – Erfahrungen mit Schülern und Literatur

Hinweise auf neue Kinder- und Jugendbücher (Elisabeth Spinner)

Basisartikel

Wolfgang Menzel

Personenbeschreibungen

Otto Ludwig

Wie Personen beschrieben werden

Otto Ludwig

Zur Geschichte der Personenbeschreibung im Aufsatzunterricht

Jürgen Baumann

Personen beschreiben: Kann man das benoten?

Wolfgang Menzel

Zu den Modellen und weitere Unterrichts Anregungen

Modelle

Primarstufe

Otto Ludwig

Ich . . .

Selbstdarstellungen von Schülern

2.–4. Schuljahr

Jürgen Baumann

Das bin ich

Vom Lesetext zur Selbstbeschreibung

Kaspar H. Spinner

Sollten sich Kinder wirklich selbst beschreiben?

5./6. Schuljahr

Wolfgang Menzel

Wir beschreiben unsere Lehrerin

Sekundarstufe I

Kaspar H. Spinner

7.–10. Schuljahr

„**Oliver Twist**“. Sinn und Unsinn der Charakterisierung literarischer Figuren

ab 8. Schuljahr

Kaspar H. Spinner

Phantasierend Personen beschreiben

9./10. Schuljahr

Gunter Presch, Jürgen Ellerbrock, Heinz Michallik

Die Beurteilung von Personen in Arbeitszeugnissen

Sekundarstufe II

Ingrid Böttcher, Hannelore Dockhorn, Johannes Konrads

Fremd- und Selbstdarstellungen

Eine Unterrichtseinheit zu Kontaktanzeigen

Dieter Quade

Selbstbildnisse

Gedichte schreiben in der Sekundarstufe II

Klaus Gerth

Gabriele Klöterjahn

Die Figuren in Thomas Manns „Tristan“ mit einem Anhang aus dem „Simplizissimus“

Gerhard Voigt

„Die unterhaltendste Fläche auf der Erde für uns ist die vom menschlichen Gesicht“ (Lichtenberg)

Über die charakterisierende Personenbeschreibung

in Lavaters Physiognomik

Zu diesem Heft

- 2 „Wie sieht er denn aus?“
 „Wie ist sie denn?“
 4 Alltagsfragen, auf die gewöhnlich aufzählende Na-ja-Antworten versucht werden, die den Fragenden unzufrieden und den Antwortenden nachdenklich auf der Suche nach Beschreibungen zurücklassen.
 6 Trotzdem meinen wir, von Menschen zu wissen, wie sie sind. Wir sehen das Gesicht von jemandem und könnten es unter Tausenden wiedererkennen. Wir lesen Stimmungen von ihm ab. Wir beschreiben, charakterisieren und beurteilen aufgrund von Beobachtetem und Erlebtem, von Eindrücken und Erfahrungen. Wir haben ein „Bild“ von jemandem, an dem wir uns orientieren, das unsere Erwartungen und unser Verhalten bestimmt. – Wir kennen ihn/sie eben!
 11 Trotzdem fällt es uns schwer, zu sagen, wie wir ein bekanntes Gesicht wiedererkennen, welchen Zeichen wir unser Wissen über eine Person entnehmen. Wir wissen mehr, als wir zu sagen wissen.
 16 Der Steckbrief ist ein Versuch, um an dieses „wortlose“ Wissen zu gelangen. Da werden Gesichter und Personen aus einer Vielzahl äußerer Merkmale erfaßt. Die Methode zeigt, daß wir unsere Kenntnis mitteilen können, wenn wir über angemessene Strategien und Ausdrucksmittel verfügen. Aber es gibt angemessenere Methoden als den Steckbrief.
 20 Angemessener für Schüler und Schülerinnen,
 22 – um sich größere Klarheit über sich selbst und die Beziehungen untereinander zu verschaffen;
 23 – um eigenes Erleben und Erfahren von Personen in ein „Bild“ zu fassen. Angemessener aber auch, um „Entwürfe“ (Herr K./B. Brecht) von anderen und sich selbst nicht erstarren zu lassen (M. Frisch). Es sind Weisen, Personen zu beschreiben, die die vermeintliche Objektivität des Steckbriefs aufgeben und die doch beurteilbar bleiben. Ein Beschreiben, Charakterisieren und Beurteilen von Personen, das immer die Beziehungen von Schreiber zu Beschriebenem mitdenkt.
 24
 26
 29
 30
 33
 36
 42
 48
 50
 64
 62 Redaktion PRAXIS DEUTSCH



PRAXIS DEUTSCH wird herausgegeben vom Friedrich Verlag in Velber in Zusammenarbeit mit Klett und in Verbindung mit Jürgen Baumann, Klaus Gerth, Gerhard Haas, Hans Kügler, Otto Ludwig, Wolfgang Menzel, Henning Rischbieter, Horst Sitta, Kaspar H. Spinner und Gerhard Voigt.

Redaktion: Uwe Brinkmann (verantw.), Bettina Eschenhagen und Stephan Lohr (verantw.). Titel: Rolf Müller. Redaktionssekretariat: Renate Hartmann. Auch unverlangt eingesandte Manuskripte werden sorgfältig geprüft. Unverlangt eingesandte Bücher werden nicht zurückgeschickt. Verkaufs- und Anzeigenleitung: Wilfried Seibel, Anzeigenabwicklung: Martina Peter, Ewald Lonnemann. Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 7 vom 1. 4. 1984. Verlag und Redaktion: Erhard Friedrich Verlag GmbH & Co. KG, Postfach 1001 50, 3016 Seelze, Telefon (05 11) 40 00 40, Telex: 922 923. Vertrieb: vgv Vertriebsgesellschaft für Verlage mbH, Im Brande 15, 3016 Seelze, Telefon (05 11) 40 02-1 32. PRAXIS DEUTSCH erscheint alle 2 Monate. Das Jahresabonnement besteht aus 6 Einzelheften und einem Jahreshaft. Der Jahresbezugspreis im Abonnement beträgt DM 69,20 (Inland), DM 70,40 (Ausland), Einzelhefte DM 12,50, einzelnes Jahreshaft DM 24,—. Alle Preise verstehen sich zzgl. Versandkosten. PRAXIS DEUTSCH ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter oder direkt vom Verlag. Auslieferung in Österreich durch ÖBV Klett Cotta, Hegelgasse 21/II, A-1010 Wien 1. Auslieferung in der Schweiz durch Bücher Balmer, Neugasse 12, CH-6301 Zug. Weiteres Ausland auf Anfrage. Abbestellungen spätestens 6 Wochen vor Jahresende. Erfolgt keine Abbestellung, verlängert sich das Abonnement um ein weiteres Jahr. Bei Umzug bitte Nachricht an den Verlag mit alter und neuer Anschrift sowie der Abo-Nummer (steht auf der Rechnung). Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen und sonstigen eigenen Gebrauch dürfen von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopien hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benutzte Kopie dient gewerblichen Zwecken gemäß § 54(2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG WORT, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind. Die als Arbeitsblatt oder Material bezeichneten Unterrichtsmittel dürfen bis zur Klassen- bzw. Kursstärke vervielfältigt werden. Es wird ausdrücklich auf den diesbezüglichen Vertrag zwischen der VG WORT und den Ländern (Fotokopiererteil) hingewiesen. Mitglied der Fachgruppe Fachzeitschriften im VDZ und im DLV. ISSN 0341-5279. Satz und Druck: Druckerei Wilh. Schröder & Co., 3016 Seelze.

Der Gesamtauflage liegen Prospekte des Stern Verlages und des „Weißen Rings“ bei. Einem Teil der Auflage liegt ein Prospekt des Verlages Kamprath-Helene bei.

Die Fragwürdigkeit der literarischen Charakteristik

Die schriftliche Charakterisierung von Figuren gilt gemeinhin als sinnvolle Aufgabe im Literaturunterricht. Ich habe erhebliche Zweifel, ob sie das ist, und Gespräche mit Lehrern bestärken mich in diesen Zweifeln. Es fällt den Schülern schwer, die Charakteristik als lesbaren Text, nicht nur als Aneinanderreihung von simplen beschreibenden Aussagen zu verfassen. Im Grunde braucht man sich über diese Schwierigkeiten der Schüler auch nicht zu wundern; denn was ist das für eine merkwürdige Textform, die Charakteristik! Was soll da überhaupt charakterisiert werden? Die Figur im Text – oder die Vorstellung, die ich mir beim Lesen von dieser Figur mache, mit all den Zutaten, mit denen ich die

Figur des Textes zu einer imaginierten Person mache? Soll ich die Aussagen, die ich über die Figur im Text finde, analysieren, oder soll ich beschreiben, wie ich mir die Figur vorstelle, oder soll ich etwa erzählen, also mit fiktionalen Mitteln für den Leser das Bild einer Person entwerfen? Die Charakteristik ist ein Zwitter, bei dem die Ebenen vermischt sind: Es bleibt unklar, ob sie auf der Ebene der Fiktion angesiedelt ist oder ein Reden über die Fiktion sein soll. Die gängige Form der Charakteristik sollte deshalb aufgegeben werden.

Das muß allerdings nicht heißen, daß jegliches Schreiben im Zusammenhang mit der Charakterisierung literarischer Figuren zu vermeiden ist; es gibt eine Reihe von Schreibaktivitäten, die in diesem Zusammenhang sinnvoll sind. Auf sie soll im folgenden hingewiesen werden. Zur Veranschaulichung werden die Vorschläge anhand des „Oliver Twist“ von Charles Dickens konkretisiert.

„Oliver Twist“ als Beispiel

Die Besprechung des Romans „Oliver Twist“ wird in der Sekundarstufe I gerne zum Anlaß genommen, Aspekte der Personenbeschreibung und -charakteristik zu behandeln. Der Roman eignet sich – vor allem in der gekürzten Ausgabe der Ravensburger Taschenbücher (Band 139) – gut dazu; die Charaktere sind von Dickens sehr deutlich, sozusagen holzschnittartig herausgearbeitet worden. Fast nähert sich die Figurengestaltung zu sehr dem trivialen Kolportageroman mit seinen klischeehaft, kontrastierend aufeinander bezogenen Typen. Bei der Figur des Juden Fagin wird man im Unterricht u. U. auf die Gefährlichkeit einseitiger Typisierungen verweisen müs-

sen. Die Schwarz-Weiß-Malerei differenziert sich in der ambivalenten Figur Nancy, die deshalb bei der Figurencharakterisierung auf jeden Fall berücksichtigt werden sollte.

1. *Figurencharakteristika zusammenstellen*
Zu den Bedingungen intensiver Lektüreerfahrungen gehört die genaue und lebendige

„Oliver Twist“ Sinn und Unsinn der Charakterisierung literarischer Figuren

Kaspar H. Spinner

Figurenwahrnehmung. Aus den im Text oft verstreut gegebenen Informationen muß sich der Leser ein zusammenhängendes Bild von Personen machen. Übungen zur Figurencharakterisierung in literarischen Texten gehören deshalb auch zum gängigen Repertoire der Leseerziehung. Das bewährte Verfahren besteht darin, daß die Schüler einschlägige Textstellen sammeln. Das ist in Einzel- und Gruppenarbeit im Unterricht oder auch als Hausaufgabe möglich. Die gefundenen Textaussagen können herausgeschrieben werden, wobei ich es für sinnvoll halte, daß diese Textzitate in Anführungszei-

chen gesetzt werden. Zu Mrs. Mann wird man dann der Seite 7 des Romans z. B. entnehmen: „ältlich“, „kluge und erfahrene Frau“. Das zweite Zitat zeigt, warum die Anführungszeichen wichtig sein können: Die Kennzeichnung „kluge und erfahrene Frau“ ist natürlich sarkastisch-ironisch gemeint; Mrs. Mann weiß, wie man aus scheinbar kar-

itativer Tätigkeit materiellen Gewinn ziehen kann. Im Unterricht muß also deutlich werden, daß man Textaussagen nicht einfach als bare Münze nehmen darf; die zitierten Charakterisierungen sind Teil der Erzählerrede und deshalb perspektiviert. Wenn die Zitate mit Anführungszeichen als Zitate gekennzeichnet werden und man mündlich diese Zitate deutet, dann bleiben Textebene und Interpretationsebene getrennt, und man vermeidet Konfu-

sionen, ohne daß man theoretisch das Problem erörtern muß.

In einer ersten Phase wird man sich auf die direkten Beschreibungen und Charakteristika, die der Autor gibt, konzentrieren. Im weiteren Verlauf kann man dann auch die indirekten Charakterisierungen, die durch Verhaltensweisen der Figuren zum Ausdruck kommen, aufgreifen. Dabei ergibt sich eine weitere Schwierigkeit. Genauer als bei den direkten Angaben muß überlegt werden, welche der erzählten Verhaltensweisen und Handlungen charakteristisch für die Figur sind und welche als mehr situativ-zufällig, durch den Handlungszusammenhang bedingt, gelten müssen. Eine Angabe zu Mrs. Mann wie „sie legte den größeren Teil dieses Kostgeldes in ihre eigene Kasse“ ist eine charakterisierende Angabe, während die Angabe „konnte den Büttel nicht besänftigen“ es nicht ist. Die Erörterung, welche Angaben als charakterisierend zu gelten haben und welche nicht, führt im Unterricht zu interessanten Fragen der Interpretation.

Noch etwas schwieriger ist die Untersuchung von Charakterisierungen, die durch Aussagen anderer Figuren im Text und mittelbar durch die Schilderung von Räumlichkeiten u. ä. gegeben werden. Im „Oliver Twist“ spielen sie eine eher untergeordnete Rolle – interessant ist z. B. die Beschreibung von Fagins Behausung (S. 41 f.) oder die Szenerie bei dem von Monks arrangierten Treffen mit Herrn und Frau Bumble (S. 117 ff.).

2. *Figurenratespiel*

In einer spielerischen Variante kann das Sammeln von Figurencharakteristika mit einem Ratespiel verbunden werden. Dazu



werden die im Text gefundenen Angaben von den Schülern auf Kärtchen geschrieben; auf der Rückseite wird der Figurenname vermerkt. Mit den Kärtchen können nun verschiedenartige Ratespiele durchgeführt werden. Man bildet z. B. zwei oder mehrere Gruppen; der Spielleiter liest die Kärtchen vor, die Gruppe, von der zuerst die richtige Zuordnung kommt, erhält das Kärtchen. Man kann auch, ohne einen Wettbewerb zu veranstalten, die Kärtchen nur auf einem großen Tisch gemeinsam den Figuren zuordnen und dann anschließend die Figuren gruppieren (z. B. die Verbrecher zueinander rücken). Dabei wird optisch etwas von der Gesamtstruktur der Figurencharakterisierung deutlich.

3. Kommentiertes Personenverzeichnis erstellen

Eine weitere sinnvolle Arbeitsmöglichkeit ist die Aufstellung eines Personenverzeichnisses mit kurzen Charakterisierungen. Dabei sollte allerdings ein tatsächlicher oder möglicher Verwendungszweck deutlich werden, sonst ist nicht klar, worauf es bei der Kommentierung ankommt. Ein tatsächlicher Zweck ist gegeben, wenn man das Verzeichnis laufend während der Buchlektüre als Gedächtnisstütze anlegt (im Heft oder an einer Wandzeitung). Ein vorgestellter Verwendungszweck bestünde bei der Annahme, man wolle den Roman verfilmen und erstelle nun für das Drehbuch ein kommentiertes Personenverzeichnis. Im Unterschied zur bloßen Zusammenstellung von Figurencharakteristika und zum Ratespiel werden hier die Charakterisierungen nun in eigenen Worten, nicht als Textzitate, aufgeschrieben.

Wenn man den Film zum Roman (von David Lean 1948, Dauer 110 Min., Leihmöglichkeiten siehe Verzeichnis in PD 57, S. VIII) in den Unterricht einbezieht, können die Schüler ihre Personencharakterisierungen mit der filmischen Realisierung vergleichen.

4. Steckbriefe erstellen

Mit dem Steckbrief wird oft im 7. Schuljahr die Personenbeschreibung eingeführt. Dabei ist meist mißlich, daß eine kriminalistische Textform auf andere Zusammenhänge angewendet wird – z. B. wenn Schüler Steckbriefe zu ihren Mitschülern schreiben sollen. Beim „Oliver Twist“ ist die Textform aber begründet, wenn man sie auf die Verbrecherfiguren anwendet. Am besten gibt man einen Steckbrief aus der Tageszeitung als Muster vor.

5. Perspektivisches Charakterisieren

Die bisher genannten Schreibaktivitäten beschränken sich auf die Zusammenstellung von Textziten oder stichwortartige Kurzbeschreibungen. Längere zusammenhängende Texte ergeben sich beim perspektivischen Charakterisieren: Man versetzt sich in eine Figur des Textes und charakterisiert aus deren Perspektive eine andere Figur. Man wählt also eine literarische, fiktionale Schreibweise, dichtet sozusagen die Geschichte weiter. Deshalb soll beim perspektivischen Charakterisieren erlaubt sein, die Vorstellungskraft so zu entfalten, daß man über das im Text ausdrücklich Gesagte und Nachweisbare hinausgeht. Man soll aber nicht Elemente einführen, die in Widerspruch zu dem im Text Gesagten stehen. Die Schreibübung muß an eine bestimmte Stelle des Textes angebunden werden. So könnte man z. B. annehmen, Oliver Twist würde bei seiner Flucht nach London dem Schlagbaumwärter, der ihm ein Stück Brot und Käse gibt (S. 37), von seinen Erlebnissen berichten und dabei Noah Claypole, Herrn und Frau Sowerberry, Herrn Bumble und Frau Mann schildern. Man kann den Schülern für diese Charakterisierungen auch einen ersten Satz vorgeben, um den Einstieg zu erleichtern, z. B. „Und stellen Sie sich vor, da war noch ein Junge, Noah hieß der...“. Etwas anspruchsvoller ist es, wenn man innere Vorstellungen und Gedanken einer Person wiederzugeben versucht; so könnte sich Oliver bei seiner Genesung im Hause Brownlows an Fagin erinnern. An-

knüpfungspunkt wäre der Satz auf S. 60 „So ging die Nacht langsam vorüber. Oliver lag noch lange Zeit wach“, den man nun weiterführen könnte: „und da tauchte wieder das Bild Fagins auf, das rote Haar...“. Bei solchen perspektivischen Charakterisierungen geht es natürlich jeweils nicht nur um die charakterisierte, sondern auch um die charakterisierende Figur. Das Wechselverhältnis zwischen beiden kann bei der Besprechung der geschriebenen Texte näher erörtert werden.

6. Analyse der Figurendarstellung

Anspruchsvoller und erst in den letzten Klassen der Sekundarstufe I leistbar ist die schriftliche Analyse der Figurendarstellung im Text. Vorbereitet ist diese Analyse bereits durch die mündlichen Erörterungen, mit denen z. B. die Zusammenstellung von Figurencharakteristika (vgl. hier unter 1.) begleitet werden. Wenn etwa diskutiert wird, welche Verhaltensweisen von Figuren charakterisierende und welche mehr nur okkasionelle Bedeutung haben, wird der Blick für das Vorgehen des Autors geschärft. In der schriftlichen Analyse der Figurendarstellung wird nun aufgezeigt, wie der Autor seine Figuren charakterisiert, welche Informationen einschlägigen Textstellen zu entnehmen sind und auf welche Weise die Vorstellungsfähigkeit des Lesers angeregt wird. Eine Analyse zur Figur Monks im „Oliver Twist“ könnte z. B. nach folgenden Fragestellungen strukturiert sein:

- Welche Angaben über die äußere Erscheinung von Monks finden sich? Inwiefern sind sie als Zeichen für Monks' Charakter zu verstehen?
- Welche Aussagen über den Charakter von Monks findet man?
- Inwiefern ist Monks auch durch seine Verhaltens- und Redeweise charakterisiert?

Zur Möglichkeit von Klassenarbeiten

Die genannten Schreibaktivitäten haben eine dienende Funktion im Hinblick auf die Förderung der Lesefähigkeit; es geht also nicht um Textformen, deren Beherrschung als solche wichtig wäre. Wenn die Schreibaufgaben zur Benotung herangezogen werden – und das ist außer beim Figurenratespiel überall möglich –, dann wird damit in erster Linie die Fähigkeit der Textverarbeitung überprüft. Voraussetzung für eine Klassenarbeit ist, daß die entsprechende Schreibaufgabe vorher – z. B. anhand eines anderen Textes – schon geübt worden ist. Der Schwierigkeitsgrad steigt von Aufgabentyp 1 bis zu Aufgabentyp 6.



Illustrationen von A. G. Ponomarev zum „O. Twist“ (1982) aus: Kat. „Menschenbilder“, Roemer-Pelizaemus-Mus. Hildesheim 1985.